**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 27 (1923-1924)

**Heft:** 10

**Artikel:** Die Ufenau in Geschichte und Erinnerung [Schluss]

Autor: Binder, Gottlieb

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-667878

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Ufenau in Geschichte und Erinnerung.

Von Gottlieb Binder, Kilchberg.

"Die Ufenau," sprach er, "wird durch Euch bekannt, Und noch von Kind und Kindeskind genannt."

(C. F. Mener, Suttens lette Tage).

2.

Die Erinnerungen an Ulrich von Hutten, Goethe, E. F. Meher und Gottfried Keller verleihen der Ufenau eine besondere Weihe.

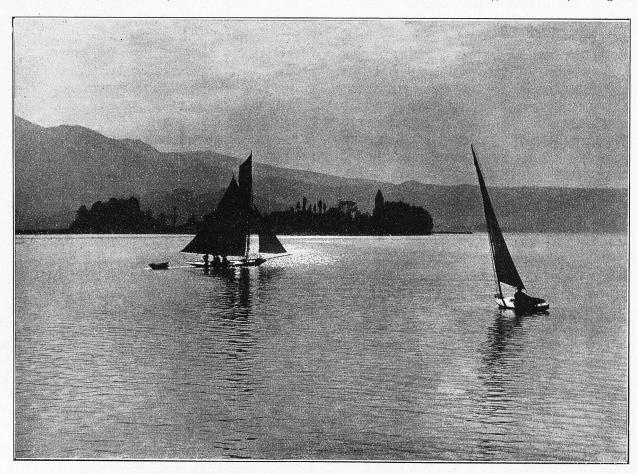
Anfangs August 1523 landete Ulrich von Hutten, der leidenschaftliche Kämpfer für die Reformation und die deutsche Einheit, in ganzlich erschöpftem Zustande auf der Ufenau. Am 19. Juli war er, in Acht und Bann erklärt, von Mülhausen her nach Zürich geflüchtet, wo Zwingli und andere Gönner, z. B. der Komtur Schmid in Küsnacht, sich seiner annahmen und ihm die Mittel zu einem Badeaufenthalt in Pfä= fers zur Verfügung stellten. Allein während der ganzen Zeit, welche der schwer kranke Hutten im Bade zubrachte, fiel unaufhörlich Regen, so daß der Patient mehr Schaden als Heilung ver= ipiirte. Er schrieb daher an Zwingli: "In den Bädern geht es wenig vorwärts, weil sie nicht warm genug sind. Die Mühe und Gefahr, welche ich ausstand, scheinen durchaus nichts zu meiner Gesundheit beigetragen zu haben. Es ist aber nicht zu sagen, wie freundlich und gütig mich der Abt Ruffinger behandelt. Laß mich wissen, welche Herberge ihr nir bereitet, denn heute schon wäre ich dahin aufgebrochen, wenn ich gewußt hätte, wohin ich mich wenden soll. Ich baue darauf, daß ihr mich in meinen Um= ständen nicht verlasset."

Zwingli sorgte nun dem Heimatlosen, Ver= solgten für einen Zufluchtsort auf der Ufenau bei seinem die Inselpfarrei leitenden Freunde Pfarrer Hans Blarer, genannt Hans Schnegg. Dieser, ein Konventual des Stiftes Einsiedeln, war in der Arzneikunde wohlerfahren. Er stand besonders im Rufe, die "Blattern und die Lähme" heilen zu können. Weil er außerdem der neuen Lehre Zwinglis zugetan war, schien er der geeignete Mann zu sein, Sutten mit Rat und Tat beizustehen. Er tat denn auch sein Bestes, vermochte aber Huttens gänzlich abge= mattetem Körper keine Heilung mehr zu brin= gen. Sutten starb schon nach vierwöchentlichem Aufenthalt auf der Insel am 29. August 1523 36jährig und zwar in den dürftigsten Verhält= nissen, bestand doch seine Sinterlassenschaft le= diglich in einer Feder und einigen Briefen. Er wurde sehr wahrscheinlich auf dem Friedhof der Peter= und Paulskirche begraben; die Stätte selbst ist aber gänzlich unbekannt. Nach einem Berichte Conrad Gekners wurde dem Verstorbe= nen etwa 20 Jahre nach seinem Tode von Ver= ehrern in Zürich und auf Betreiben eines frankischen Ritters ein Denkstein gesetzt mit der In= schrift: "Sier liegt begraben der helmgefrönte Ritter und gelehrte Redner Hutten, ein Seher mächtig mit Lied und mit Schwert." "Auch von diesem Denkmal," schreibt Pfr. Dr. Weber, "ist jede Spur verschwunden. Was noch von Un= fundigen dafür genommen wird, nämlich eine denkmalartige Verzierung auf dem ehemaligen Friedhof der Kirche, steht in keiner wirklichen Beziehung dazu. Es ist offenbar nur der Über= rest des auf jedem katholischen Friedhofe zu sehenden sog. Missionskreuzes, von welchem der Schaft verschwunden — wenn er überhaupt je= mals vorhanden war — und blok noch Sockel und Kreuz da sind. Immerhin mag bei der sonstigen Ungewißheit diese Stelle als beson= ders geeignet betrachtet werden, um daselbst des Dahingeschiedenen zu gedenken."

C. F. Mener hat dem Leben Ulrich von Huttens dichterische Weihe verliehen durch sein Werk "Huttens lette Tage". Meher sagt: "Ich war zu jener Zeit (um 1870) ein wanderluftiger Mensch und ein froher Ruderer und Schwimmer. So blieb mir kein Fleck unjeres Seespiegels und seiner schönen Ufer unbekannt, am wenigsten das unweit meines damaligen Wohnsitzes (Mei= len) gelegene Eiland der Ufenau, welches den doppelten Reiz lieblicher Stille und einer großen Erinnerung besitzt. Oft bin ich bei den zwei Kirchlein gestanden, die auf dem nördlichen Wie= jengrate über einem das Ufer einfassenden Kranze von Eichen und der grünen, die Insel bildenden Mulde den Söhepunkt der Ufenau be= zeichnen. So wurde ich auf der Insel heimisch und geschah es, daß Hutten, dessen ich genau kannte, nicht als der Freiheitskämpfer, sondern als ein Stiller und Sterbender in den sanften Abendschatten seiner Insel meinem Gefühle nahe trat und meine Liebe gewann. In= zwischen vergrößerten sich die Zeitereignisse... Hutten fing an, in mir zu leben. Aufs tiefste ergriff mich jetzt der ungeheure Kontrast zwi=

jchen der in den Weltlauf eingreifenden Tatenfülle seiner Kampfjahre und der traumartigen Stille seiner letzten Zufluchtstätte. Mich rührte sein einsames Erlöschen, während ohne ihn die Reformation weiter kämpfte."

Der heißblütige, machtvolle Streiter wider das Papsttum, den das Schicksal, ihm so frühe in den Arm fallend, auf einer von den Welt= "Huttens letzte Tage" von C. F. Meher zeugt durch die reizvoll lebendige Darstellung der Poesie der Insel, des Zürichsees und der nahen Berge dafür, daß der Dichter aufs Außersste vertraut war mit den wechselnden Stimmungen der genannten Landschaften. Die Ufenau war ihm einer der sonnigsten, lichtesten Flecke, ein kleines, vom See umspültes Reich des Fries



Die Insel Ufenau im Zürichsee.

ereignissen abgeschiedenen Insel zur Machtlosigseit, zur stillen Resignation verurteilt — der Held, der seine Pslicht ganz getan und sich das durch einen Pslatz in der Menschheitsgeschichte erstämpft hat, seine unbändige Leidenschaft, die vor nichts zurückschreckt, und seine Tatkraft, die alles wagt, fesselten Mehers Phantasie im höchsten Grade. Hutten sing an, in seiner Seele zu leben. "Ich getraute mir Huttens verwegenes Leben in den Rahmen seiner letzten Tage zussammenzuziehen, diese füllend mit klaren Ersinnerungen und Ereignissen, mit einer ganzen Stala von Stimmungen... Kein Zug dieser tapferen Gestalt sollte sehlen, jeder Gegensat dieser leidenschaftlichen Seele hervortreten."

dens und der Abgeschlossenheit. Er rastete beim grauen, von alter Geschichte umwehten Gottesshause St. Peter und Paul und schaute hinüber auf die schattenschweren Tannenberge des schwyzerischen Voralpenlandes, die tief in die Flut des Obersees hineindunkeln gleich einem schwarzen Wall. Sein heimatsrohes Auge labte sich am Firnelicht der Glarners und Osturneralpen. Anstürmischem Novembertag fühlte er erneute Praft und Frische, wenn er, auf dem Inselgrate stehend, hörte, wie das Schlagen und Rollen der Wellen in einen wilden Gesang zusammenklang mit dem Rauschen der Bäume.

Neben C. F. Meher hat auch Gottfried Reller der Gestalt Huttens dichterische Huldis

gung entgegengebracht mit seinem herrlichen Gedichte: Hier unter diesem Rasengrün". Als der Gesangverein der Zürcher Studenten anno 1858 seine heute noch in jedem Frühling stattfindende Maifahrt nach der Insel Ufenau auß= führte<sup>1</sup>), wurde auch Keller dazu eingeladen. Noch zwei Jahrzehnte später erinnerte er sich jenes Tages, "als ob es erst gestern gewesen wäre." Ohne Wissen des Poeten hatte Baum= gartner — dem Keller herzlich zugetan war das schöne Gedicht "Ufenau" ("Hier unter die= sem Rasengrün") in Töne gesetzt und von der akademischen Jugend, deren Gesang er leitete, einüben lassen. Nun erscholl auf der grünen Insel, wo Hutten begraben liegt, das ihm zu Ehren gedichtete Lied. Nachdem die letzten Töne verklungen waren, konnte Keller die Tränen nicht mehr bemeistern und fiel seinem lieben Baumgartner um den Hals.

Am Nachmittage des 24. September 1797 besuchte G o et he mit seinem Freunde J. Meher von Stäfa aus die Usenau. Er durchwanderte das Eiland, das im milden Glanz der Herbstssonne golden aufleuchtete, und beschaute vom Arnsberge aus freudestrahlend den blauen See mit seinen Weinbergen und Dörfern, das malezische Kapperswil mit seiner altersgrauen Burg und das ferne blinkende Schneegebirge.

Wir möchten den Abschnitt über die Ufenau schließen mit einem Worte des Dankes an das Stift Einsiedeln, welches die Insel Jahrhun= derte hindurch unverändert zu erhalten verstand. Das stille, grüne Giland heimelt uns neuzeit= liche Rulturmenschen, die wir in ein so vielge= staltiges, ruheloses Leben verstrickt sind, außer= erdentlich an. Man kann nur mit Bangen da= ran denken, was aus dieser herrlichen Stätte hätte werden müssen, wenn es im Laufe des 19. Jahrhunderts einem Konsortium gelungen wäre, das "vernachläffigte" Eiland zu erwerben und dem Fremdenverkehr zu "erschließen." Zu= treffend bemerkt Dr. Ferdinand Reller: "Der Freund schweizerischer Altertümer kann sich nur freuen, daß diese Insel, welche für das Stift solvohl als die Umgegend von so hoher Bedeutung ist und die in ihrem jetigen Zustande den Besucher plötslich aus der Gegenwart in längst entschwundene Jahrhunderte versett, nie dauernd ihrem ursprünglichen Eigentümer entfrem= det wurde. Denn man darf mit Recht anneh= men, daß Einsiedeln seiner schönsten und merkwürdigsten Besitzung diejenige Aufmerksamkeit und Fürsorge zuwenden werde, welche die noch stehenden kirchlichen Gebäude verlangen und verdienen."

## Wege.

Wege gibt es, die zu Söhen führen, Wege gibt es, die durch Täler schreifen, Und die nie die müden Wandersüße Zu den lichtumfloßnen Söhen leifen. Und es heben aus den Schatfentiesen Sehnend sich die Blicke zu den blauen Lichstumfloßnen Söh'n, die ihre Gipfel Sonnenfrunken in die Klarheif bauen.

Und es flehen hocherhobne Hände Jene andern, die dort Stufen schlagen, Um die Führung, daß auch ihre Kräfte Zielentflammt sich zu den Höhen wagen. Vohanna Siebel.

# Etwas über Kurpfuscherei.

Ein Mahnwort von Dr. A. Zimmermann, Zürich.

Mein lieber Leser! Wenn ich es wage, in einer Zeitschrift, die in die Hände von tausend und abertausend Lesern der verschiedensten Richtungen gelegt wird, über dieses Thema zu schreiben, so weiß ich wohl, daß mein Wort da und dort auf guten Boden fallen mag, daß ich aber auch gelegentlich in ein Wespennest hineingreisen

kann. Und wenn ich es dennoch wage, so darf man mir glauben, daß ich es nicht aus Eigennut tue, sondern aus der festen überzeugung heraus, daß in dieser Hinsicht aufklärend zu wirken, nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht eines Arztes ist, besonders wenn er in unabhängiger Stellung sich besindet und sei-

<sup>1)</sup> Siehe Abolf Frey, Erinnerungen an Gottfried Keller, Seite 64, Verl. Häffel, Leipzig.